

Hamburger

China-Notizen

– Von einem nächtlichen Schreibtisch –

NF 884

1. April 2014



Fern vom Schreibtisch

Am 20. März um 11 Uhr verließ der Berichterstatter seine HH-Behausung, um sich weiter südwärts des Frühlings zu erfreuen. Schon um 18 Uhr hatte er am Zielort ein Hotelzimmer bezogen. Die ersten fremden Gesichter, derer er ansichtig wurde, gehörten zu einer nicht gerade kleinen Gruppe chinesischer Touristen, die er hier nicht erwartet hätte. An den nächsten Tagen, an denen er diese Mittelstadt und deren Umgebung genauer erkundete, begegnete er aber öfter solchen Einzel- oder Kleingruppenreisenden aus dem vertrauten Fernen Osten.

Auch sonst erlebte der Berichterstatter dort manche Überraschung, nachdem er schon am ersten Abend eine angenehme „Kneipe“, für Abendimbiß und -schoppen gefunden hatte:

Wenn er diese oder eine andere Gaststätte verließ, wurde er stets liebenswürdig verabschiedet. Auch sonst zeigten sich Bürger dieser Stadt zuvorkommend und hilfsbereit – und zwar in ganz außerordentlicher Weise.

Als er am Sonntag eine schöne Kirche aus dem 11. Jahrhundert ansehen wollte, war das gerade die Zeit der Messe. Alle Bänke und Sitzreihen waren besetzt, und zwischen ihnen und den An-

dächtigen, die stehen mußten, tollten Kleinkinder, ohne daß jemand sie zurechtwies.

Einmal traf der Berichterstatter auch auf eine Gruppe von Containern für die Mülltrennung. Einfach elegant waren sie gestaltet und standen auf einem kleinen Fundament, das vortrefflich sauber war, wie die ganze Stadt. So nach und nach begriff er, wie weit er von Hamburg und dessen Alltäglichkeiten entfernt war.

Dieser Ort heißt Como und liegt 45 Kilometer nördlich von Mailand am Comer See. Eine majestätische Bergwelt umgibt diesen See, an dessen Ufern sich zahlreiche Überreste aus einer zweitausendjährigen Kulturgeschichte erhalten. Ganz früher war Como die Heimat der römischen Literaten Plinius. Tausend Jahre nach ihnen entstanden die romanischen Kirchen, die sich in beinahe jedem Örtchen am Seeufer entdecken lassen. Noch einmal tausend Jahre später entstanden dann bürgerliche Prunkbauten, nämlich prachtvolle Hotels für die Ferienaufenthalte von wohlhabenden Bürgern aus England, der Schweiz, Frankreich und Deutschland. Heute haben sie an Pracht eingebüßt, doch prachtvoll geblieben sind die zahlreichen Villen rings um den See, von denen nicht wenige an Schlösser erinnern.

Die Schifffahrt über den See ist ganz vortrefflich geregelt, und eine solche Fahrt läßt sich auch gut mit Busfahrten um den See herum verbinden, die immer wieder atemberaubende Anblicke erlauben – aber auch Einblicke in die Mühsal, mit der frühere Menschen den Felswänden nein paar Quadratmeter für ihre Siedlungen abtrotzten.

Als hätten sich die Menschen, die dort leben, sich dieser Umgebung angepasst – ich habe niemanden erlebt, der nicht hilfsbereit und liebenswürdig gewesen wäre. Manchmal war ihre Zuvorkommenheit so atemberaubend wie Natur und Kultur dort. Jemand, der für sein abendliches Glas Wein dann auch noch eine Gaststätte mit dem Namen „La Vita è bella“ gefunden hat, dem geht das Herz allmählich auf wie der Frühling. Im Sommer würde ich dort wohl nicht verweilen mögen.

Was die chinesischen Gäste bewegt hat, sich dort umzusehen? Das weiß ich nicht, doch wenn manche von ihnen als Shopping-Touristen auf der Suche nach Markenartikeln sprechen, dann übersehen sie möglicherweise, daß sich auch die Interessen chinesischer Touristen, so denen in Como, ändern. Dem sollten wohl auch die Angebote von Reiseveranstaltern hierzulande besser entsprechen.